Neubau dringend empfohlen

Experte sieht keine Zukunft für die Sporthalle am Schulzentrum / Gemeinde in der Pflicht

Bönen – Die Gemeinde braucht eine neue Sporthalle, und am besten eine zweite, gut sanierte noch dazu. Zu diesem Schluss kommt Dr. Günter Breuer vom Bedarfsforschungsinstitut ZAK aus Blankenheim. Er stellte den Ratsmitgliedern in der jüngsten Ratssitzung das Ergebnis seiner Untersuchungen der hiesigen Sportstätten vor. Und das war ziemlich ernüchternd.

Bereits 2019 hatte sich der Fachmann für Sportstättenentwicklung in der Gemeinde umgesehen. Damals lag sein Schwerpunkt allerdings auf den Sportplätzen. Mit dem Neubau des Sportparks für inzwischen rund 6 Millionen Euro, dem neuen Platz an der Ermelingstraße und der Sanierung des VfK-Platzes in Nordbögge ist Bönen in diesem Bereich nun gut aufgestellt. Anders sieht es aber offenbar bei den Turnhallen aus.

Sechs Turn- und Sporthallen unterhält die Gemeinde – eine reine Turnhalle (Ermelinghalle), eine Zweifach-, zwei Einzel- und zwei Dreifachhallen sowie einen Gymnastik-, einen Krafttrainings- und einen Mehrzweckraum. Nicht ganz die Hälfte davon ist jünger als 25 Jahre, mehr als ein Viertel fast 50 Jahre alt, das andere gute Viertel 50 Jahre und älter. Dass der Zahn der Zeit trotz zwischenzeitlicher Sanierungen an deren Substanzen genagt hat, ist wohl normal.

Mehr Schüler, mehr Vereinssportler

Immerhin ist die Auslastung der Hallen recht hoch. Sie liegt derzeit bei 88,2 Prozent. Die Schulen belegen sie zwischen 8 und 16 Uhr mit 46,8 Prozent, danach sind die Vereine bis 22 Uhr an der Reihe (41,4 Prozent). Künftig wird die Nutzungszeit vermutlich aber steigen, prognostiziert Breuer. Es gibt nämlich wieder mehr Bönener, vor allem junge Bönener. Der Bevölkerungszuwachs bedeutet, dass mehr Kinder und Jugendliche die Schulen im Ort besuchen und somit am Sportunterricht teilnehmen und in den Vereinen aktiv sind.

Dafür braucht es ausreichende Sporthallen – von der Anzahl und der Qualität her. Die Gemeinde als Schulträgerin ist verpflichtet, diese vorzuhalten. Gerade für die weiterführenden Schulen reicht dabei eine einfache, kleine Halle nicht aus. Die Jugendlichen müssen darin zum Beispiel verschiedene Ballsportarten betreiben können. „Sie müssen so unterrichtet werden, dass sie gegebenenfalls später Sport studieren können“, machte Breuer deutlich.

Bei den Sportvereinen gibt es laut Experten eine positive Entwicklung. Sie verzeichneten von 2019 bis 2025 insgesamt 258 Mitglieder mehr, bei den Erwachsenen ein Minus von 20 und bei den Jugendlichen ein Plus von 278. In der Altersgruppe sieben bis 14 Jahre sind demnach 75,9 Prozent Mitglied in einem der Bönener Sportvereine. Zwar ist Fußball mit 1147 gemeldeten Mitgliedern die beliebteste Sportart, angeboten werden allerdings ebenso Turnen, Ringen, Sportakrobatik, Hand- und Volleyball sowie weitere Hallensportarten.

Wasserschäden sind ein Risiko

„Die Versorgung der Bevölkerung mit der Turnhalle und den Sporthallen ist gut“, gab Dr. Breuer an. Das Alter einiger Gebäude sei gleichfalls nicht grundsätzlich ein Problem. „Das ist zu relativieren, da in mehreren Gebäuden der Sporthallenboden erneuert worden ist.“ Das ist in der Dreifachsporthalle am Gymnasium, in der Zweifachhalle an der Woortstraße (Pestalozzischule) und in der Einfachhalle an der Hellwegschule der Fall.

Was dagegen zum Problem werden könnte, sind die Wasserschäden in der Goethehalle und der Halle an der Woortstraße vor ein paar Jahren. Die Feuchtigkeit könnte den Spezialböden so zugesetzt haben, dass noch Jahre später Schäden aufbrechen könnten. Müsste eine der Hallen, zum Beispiel die Dreifachhalle an der Goetheschule, erneut außer Betrieb genommen werden, müssten 200 Sportstunden auf die anderen Hallen verteilt werden. Freie Stundenkapazitäten gebe es momentan lediglich 37.

Größte „Baustelle“ ist nach Einschätzung des Fachmanns aber die Sporthalle der Realschule am Billy-Montigny-Platz. Sie ist 55 Jahre alt und längst nicht mehr normgerecht für den Sportunterricht. Und der dazugehörige Gymnastikraum sei gar nicht mehr für den Unterricht geeignet. „Ich gehe nicht davon aus, dass sie noch zehn Jahre nutzbar ist“, gab Breuer seine Einschätzung ab. Sie zu sanieren sei vermutlich teurer als ein Neubau.

Förderprogramm als große Chance

Er empfahl den Ratsmitgliedern dringend, eine neue Dreifachhalle ohne Zuschauertribüne – das spart Kosten – am Standort der alten zu errichten. Für einen solchen Neubau veranschlagte er zwischen 4,5 und 5 Millionen Euro. Die Gemeinde sei jetzt in der Situation, dafür Fördergelder zu beantragen. „Was Sie jetzt an Geldern sparen können über Fördermaßnahmen, werden Sie in Zukunft nie wieder herausbekommen.“

Und wenn es dafür schon Geld gebe, solle die Gemeinde zugleich an die Ermelinghalle in Lenningsen denken. „Dass Sie die gegebenenfalls auch modernisieren, damit Sie die als Ausweichshalle nutzen können, wenn eine andere ausfällt.“

SABINE PINGER



Die Schüler der weiterführenden Schulen, wie hier die Realschüler, müssen im Sportunterricht verschiedene Ballsportarten kennenlernen. SABINE PINGER (2)



Die Sporthalle am Schulzentrum ist in die Jahre gekommen. Eine Sanierung lohnt sich laut Experten kaum. SABINE PINGER

Rat stimmt für Bewerbung

Die **Ratsmitglieder** stimmten nach dem Vortrag von Dr. Günter Breuer zu den Ergebnissen des Sportstättenbedarfsplans **einstimmig für die Bewerbung** der Gemeinde für das **Bundesprogramm „Sanierung kommunaler Sportstätten“**. Damit sollen Kommunen dabei unterstützt werden, ihre **Sportstätten zu erhalten und zu modernisieren**. Insgesamt stehen dafür **333 Millionen Euro** zur Verfügung. Der Bund beteiligt sich bei einem positiven Bescheid **mit 45 Prozent an den Gesamtausgaben** für ein Projekt, die Kommune hat somit einen **Eigenanteil von 55 Prozent**. Steckt sie in einer **Haushaltsnotlage**, so wie es sich in Bönen gerade abzeichnet, trägt der Bund **75 Prozent** der Kosten.